

## **Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.**

### **Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg**

#### **09. Dezember 2018 / Konzept der Predigt zu Jesaja 35**

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

1. „Das lohnt doch nicht mehr!“

Ich habe diesen Satz noch im Ohr.

Das ist schon einige Jahre her.

Die alte Frau saß in ihrem Zimmer im Seniorenwohnheim. Sie war über 90 Jahre alt.

Sie war immer aktiv, hatte ihr Leben lang gearbeitet. Sie hatte eine Flucht aus Westpreußen überlebt und war dann irgendwann in den 50er Jahren in Duisburg angekommen. Sie war immer lebensfroh und motiviert, sie war gläubig und ihres Lebens gewiss.

Und nun höre ich aus ihrem Mund: „Das lohnt doch nicht mehr!“

Die Entzündung im Fuß ging nicht weg, sie hatte immer Schmerzen. Und schon allerhand versucht: Antibiotika, Spritzen, Hausmittel.

Jeder Schritt – ein stechender Schmerz.

Operation mit der Amputation des Beines bis zum Knie – ja oder nein? Das war die Frage.

Der eine Arzt sagte so, der andere so. Und sie fragte diesen und jenen – die einen rieten zu, die anderen ab.

Sie musste sich entscheiden: Die Schmerzen aushalten oder Fuß und Unterschenkel abnehmen lassen.

Beides ein langer beschwerlicher Weg, Schmerzen, Unwägbarkeiten, vielleicht Komplikationen, vielleicht ein Ergebnis, das nicht zufrieden stellt.

Sie schob die Entscheidung Woche für Woche vor sich her.

„Das lohnt doch nicht mehr für mich!“ – so ihre Haltung damals.

Dann aber, entschloss sie sich doch zur Operation. Anschließend ging die Entzündung zurück, die Schmerzen ließen nach. Nur ab und zu gab es einen Phantomschmerz, dann wenn sie sich besonders freute und lachte, dann durchzuckte sie der Schmerz.

Und laufen an Krücken klappte nicht mehr; dazu war sie zu schwer und wegen einer Vorverletzung in der Schulter zu schwach in den Armen.

Dennoch lebte sie nach der Devise: „Ich freue mich an jedem Tag, dass ich ohne Schmerzen hier im Rollstuhl sitzen kann. Ich bin noch klar im Kopf, kann lesen und malen und bin fröhlich.“

„Das lohnt doch nicht mehr!“ – Dieser Satz war für sie Vergangenheit. Sie erinnerte ihn kaum mehr. Ein Glück, dass sie sich zur Amputation entschieden hatte; ein Glück, dass die Mühen nicht umsonst waren.“

Sie lebte noch über 10 weitere Jahre, hat noch die 100 überschritten

2. „Das lohnt doch nicht mehr für uns in Israel.“

Das Lebensgefühl dieses Satzes ist der Hintergrund für Jesajas Predigt.

Das Volk Israel sagt: „Wir sind zurück gekommen aus der Vertreibung. Wir waren voller Hoffnung: ‚Zurück in der Heimat – das ist doch einfach schön. Da lebt es sich doch ganz anders. Da geht das Leben doch ganz leicht.‘“

Aber die Hoffnung hat sich verbraucht. Alles ist mühsam. Es geht nicht vorwärts, im Gegenteil – es geht immer weiter bergab.  
„Es lohnt nicht mehr zu hoffen!“  
Und auch von Gott hören wir nichts. Wo sehen wir etwas von seinem Wirken? Wo sehen wir etwas von seiner Macht? Lohnt es sich auf Gott zu hoffen?

Die Worte des Propheten Jesaja halten dagegen:  
Die Wüste blüht.  
Die Blinden sehen.  
Die Stummen lachen.  
Die Löwen und Schakale sind verschwunden.  
Die Erlösten ziehen auf breiter Bahn.  
Schmerzen und Seufzen sind vergessen.  
Sie lachen, sie singen.  
Das Leben ist leicht.

Das hat kaum einer zu träumen gewagt. Das übersteigt die kühnsten Erwartungen.  
Gott handelt. Und er macht die Welt neu.  
In der Natur ist das zu sehen.  
Jeden einzelnen betrifft es.  
Die Gemeinschaft der Menschen erlebt es.  
Alles ist neu, alles blüht, alles freut sich.

3. *Seht, da ist euer Gott. Er kommt zur Rache. Gott, der vergilt, kommt und wird euch helfen.*  
(4b)

Plötzlich wird es ernst. Ein verstörender Vers. Ein Riss in der Sehnsucht, dass alles heil werden und schön aussehen soll. Mit Gott kommt Rache. Sie fügt sich nur schwer in das Jauchzen und den Jubelklang ein.

Liebe Gemeinde, die meisten von uns erschrecken von uns, wenn es um Rache geht. Das wollen wir nicht. Wir denken an die Spirale der Gewalt, an ewigen Streit von Großfamilien. Wir wollen, dass das aufhört. Bitte keine Rache. Schon gar nicht in einer Zeit, die vom Frieden auf Erden träumt.

Doch Moment! Schreien nicht Unrecht, Unglück und Leid der Welt nach Rache? Nach Ausgleich und Vergeltung?

Sag einmal einem, dem alles genommen wurde und er vor den Ruinen seines Lebens steht, dass er friedfertig seinem Räuber die Hand reichen soll! Wie soll das gehen?

Gott lässt durch seinen Propheten sagen, dass alles das, was wir auf Erden mit Rache verbinden, aufhören soll. Jesaja erinnert als Prophet Gottes daran, dass Rache Gottes Sache ist. Nicht Menschenangelegenheit.

Jahrhunderte später wird der Apostel Paulus das wiederholen: (Röm 12,19): „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«“

Jesaja richtet dann noch aus, wie die Rache aussehen wird:

*Gott kommt und wird helfen. Helfen beinhaltet: retten, befreien.*

Und so sieht Befreiung (die Rache (!) Gottes) nach Jesajas Verheißung aus:

*4. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden, dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. (5-7)*

Liebe Gemeinde, das sind wieder Bilder aus der Wüste. Eine knospende Landschaft. Wenn Gott vergolten hat, vergeben und befreit, dann ändert sich das Leben grundlegend. Dann wird viel mehr möglich, als ich mir bisher gedacht oder vorgestellt habe.

Stell dir einmal die Welt vor, wie sie erlöst ist, von Gott gerettet. Wie könnte sie aussehen? Wie wird es sein?

5. Vielleicht ist es das?: Ein guter Tag in New York.

Montag, der 26.11.2012 – ein besonderer Tag für die Millionenstadt New York. Der erste Tag, an dem in New York kein Gewaltverbrechen verübt wird. Niemand wird ermordet, so gibt die Polizei bekannt. So etwas hat es in New York seit Beginn der polizeilichen Berichte nicht gegeben.

Ein Tag ohne Mord!

Ein Wunder? -- Eine statistische Ausnahme? 10 Jahren zuvor waren es 6 Verbrechen am Tag. -  
- Ergebnis der Null-Toleranz-Politik gegen Kriminalität? Die Bürger der Stadt können wieder ohne Angst auf die Straße gehen. Kindergartenkinder müssen nicht mehr üben, sich auf den Boden zu werfen, wenn sie Schüsse hören.

Die Bürger der Stadt kennen aber auch um den Preis, den sie dafür zahlen. Die Polizei geht rücksichtslos vor, sie wird zunehmend als gewalttätig empfunden.

So entdecken wir die Zeichen, die es gibt - für die Millionenstadt New York an einem Tag.

6. Diese Erzählung lässt Fragen: Wann wird das eigentlich geschehen, was Jesaja da im Namen Gottes verheißt?

Die Ausleger geben drei Antworten, die einander nicht ausschließen, sondern die die Verheißungen Gottes in verschiedener Hinsicht entfalten und uns lehren genau hinzusehen.

Die erste Antwort: Was Jesaja im Namen Gottes verheißt, ereignet sich in dieser Zeit und Welt. Das ist geschichtlich zu greifen. So glauben und bekennen Juden und Christen.

- Wenige Jahre nachdem Jesaja diese Worte gesprochen hat, wurde das für das Volk Israel Wirklichkeit. Sie kehrten zurück aus dem Exil in ihre Heimat. Und das von den Babyloniern zerstörte Land und die Stadt Jerusalem wurden wieder aufgebaut. Es entstanden wieder blühenden Landschaften, die Wüste wurde kultiviert.
- Die Staatsgründung Israel nach dem 2. Weltkrieg ist für viele eine Einlösung der Verheißungen Gottes. Das Lied „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und zweigt, ist das nicht ein Fingerzweig, dass die Liebe bleibt“ Beschreibt diesen Glauben.
- Die Erzählung aus New York führt vor Augen, dass Gott in der Geschichte und in dieser Welt handelt und seinen Frieden schenkt.  
Welchen Sinn hätten sonst unsere Gebete, wenn wir daran nicht glauben würden.

Eine zweite Antwort: Was Jesaja im Namen Gottes verheißt, wird eingelöst in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. So glauben es wir Christen.

Die Evangelisten überliefern die Frage Johannes des Täuflers: Bist du der, der da von Gott kommen soll? Oder sollen wir auf einen anderen warten? Und die Antwort Jesus: Was erlebt ihr? Blinde sehen, Lahme gehen usw.!

Kurz: Ja, in mir ist das Reich Gottes gegenwärtig. In mir erfüllen sich Verheißungen Gottes, dass Gott kommt und erlöst und sein Volk befreit.

Wir begegnen Gott in seinem lebendigen Wort, in den Sakramenten, in der Gemeinschaft der Glaubenden, im notleidenden Mitmenschen.

Zugleich aber ist deutlich: Es steht noch etwas aus, denn es gibt weiter Wüste und Verzagte Herzen und Unfrieden und Unreinheit.

Das leitet zur dritten Antwort.

Unbeschadet der Einlösung von Verheißungen in der Geschichte Gottes mit seinem Volk und seiner Schöpfung

und auch unbeschadet der Einlösung von Verheißungen in der Menschwerdung in Jesus Christus,

glauben und bekennen Christen und Juden: Was Jesaja im Namen Gottes verheißt, wird eingelöst am Ende der Tage, wenn Gott die Welt erneuert. Dies liegt in der Zukunft. Wann das genau sein wird und wie das geschehen wird, ist unserem Wissen entzogen.

Noch sind die Löwen, die Schakale und reißenden Tiere nicht verschwunden. Noch liegen die Lämmer nicht bei den Wolfen. Noch müssen wir darauf achten, dass die Lämmer nicht zerrissen werden.

Dennoch lassen wir unsere Hoffnung nicht los; trotz der müden Hände und der schmerzenden Knie. Trotz des ängstlichen Herzens.

7. Der letzte Verse der Predigt des Jesaja „*Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen mit Jauchzen und ewiger Freude usw.*“ (10) hat für mich einen besonderen Klang. In mir beginnt dann das Chorstück aus dem Brahms-Requiem zu erklingen.

Traditionell ist ein Requiem eigentlich ein Gottesdienst mit Gebeten für einen Toten. Aber Johannes Brahms schrieb sein Deutsches Requiem als Trost für die Hinterbliebenen. Eine Aneinanderreihung biblischer Texte, die die Hoffnung auf Erlösung durch Gott zum Ausdruck bringen, darunter mehrfach Worte des Propheten Jesaja, unter anderem der Vers 10 aus Kapitel 35.

Für alle Mühseligen und Beladenen hat Jesaja den Trost, dass alles die auf Gott hoffen, am Ende der Zeit als Erlöste nach Zion in Gottes Herrlichkeit kommen werden.

8. „Das lohnt doch nicht mehr!“

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther einst gesagt haben.

Wahrscheinlich stammt dieser Satz nicht von Luther selbst. Vermutlich wurde er dem Reformator in den Mund gelegt. Wann genau, ist unbekannt. Vermutlich in einer schwierigen, zwischen Verzweiflung und Hoffnung schwankenden Situation. Denn es gibt wenige Sätze, die so unbeirrt und lebensbejahend sind wie dieser vom Apfelbäumchen.

„Doch das lohnt noch!“ Denn als Christenmenschen hoffen wir auf unseren Gott. Er wird kommen, um alles, auch unser Leben neu und heil zu machen. Bis dahin können wir getröstet und ohne Panik unser Leben führen. Amen.